

Zwischenbericht Projekt Basisstufe: Erste Erfahrungen und Konsequenzen aus dem Pilotjahr der Schulversuche, Mai 2004

Im August 2003 sind die fünf Pilotklassen Flums-Kleinberg, Im•puls an der Pädagogischen Hochschule Rorschach, Stein, Rudolf Steiner Schule St.Gallen und Waldbasisstufe St.Gallen in den Schulversuch gestartet. Alle fünf Klassen werden im Modell Basisstufe 4 geführt. Natürlich waren alle Beteiligten sehr gespannt, wie sich die Umsetzung des Modells Basisstufe anlassen würde. Bald konnten alle mit Erleichterung feststellen, dass der Start nicht mehr Probleme mit sich brachte als andere Schuljahresanfänge.

1. Aktivitäten im Pilotjahr

- Am **26. Februar 03** fand in Rorschach die gemeinsame Startveranstaltung von Behörden, Basisstufenlehrkräften, Erziehungsrat Florin Rupper und der Projektleitung statt. Jede Pilotklasse präsentierte den aktuellen Planungsstand und es wurden anstehende Fragen diskutiert. Die Startveranstaltung legte den Grundstein zum Netzwerk zwischen den Behörden und den Lehrkräften der Pilotklassen.
- Von **Januar bis Mai 03** wurden die elf Kurstage des Einführungskurses für die Basisstufenlehrkräfte im Schulversuch durchgeführt. Im dreitägigen Grundlagenblock wurde Wissen zur Entwicklungspsychologie des vier- bis achtjährigen Kindes, Wissen zur Unterrichtsdifferenzierung und zum Teamteaching erarbeitet. Danach folgten Vertiefungsblöcke von je zwei Tagen zu Schriftspracherwerb, Mathematik am Schulanfang, Didaktik des Spiels und Förderung der basalen Funktionen. Die Vertiefungsblöcke waren kompensatorisch gedacht, d.h. die Kindergartenlehrkräfte sollten vor allem die schulspezifischen Blöcke besuchen und die Unterstufenlehrkräfte entsprechend die kindergartenspezifischen. Viele Lehrkräfte absolvierten mehr als die für sie obligatorischen Teile.
- Am **7. Mai 03** fand in Sargans die erste Netzwerkveranstaltung der Pilotklassenlehrkräfte statt. Im Vordergrund standen organisatorische Fragen und die Klärung von Arbeiten, die bis zum Start der Klassen im August noch zu leisten waren. Im Weiteren wurde über die Arbeit mit Lernstandsgruppen und eine gemeinsame Informationsplattform im Educanet (projektinterne Plattform zum Informationsaustausch im Internet) diskutiert.
- Am **17. September 03** wurde in Sargans die erste Netzwerkveranstaltung der lokalen Projektgruppen durchgeführt. Es wurden organisatorische Fragen bearbeitet, Informationen über den aktuellen Stand der Projektarbeiten in den fünf Schulen ausgetauscht und diskutiert, wie mit den zahlreichen Anfragen für Schulbesuche in den Basisstufenklassen umgegangen werden soll.
- Am **19. November 03** trafen sich in Wattwil die Versuchsklassenlehrkräfte zum zweiten Mal. Der Austausch zum aktuellen Stand in den Basisstufenklassen stand im Mittelpunkt. Klärungsbedarf bestand im Bereich Förderdiagnostik in diesen altersgemischten Klassen, Zeitdruck versus Verweilen können und Umgang mit dem Lernstandsgruppenwechsel der Kinder.

- Am **14. Januar 04** war in Sargans die zweite Netzwerkveranstaltung der lokalen Projektgruppen angesetzt. Es wurden die bisherigen Projekterfahrungen ausgetauscht, die Aufgaben der lokalen Projektgruppen besprochen und organisatorische Fragen geklärt.
- Die Pilotklassenlehrkräfte öffneten ihre Basisstufentüre für die an einer Mitarbeit im Schulversuch interessierten Lehrkräfte und Behörden. Darüber waren wir natürlich sehr froh, erleichterte dieser Besuch doch einigen Lehrkräften die Entscheidung für oder gegen den Einstieg in die Schulversuche. Ausserdem wirkten einzelne Basisstufenlehrkräfte an einer Begleitgruppen-sitzung, an der zweiten Durchführung des Einführungskurses für die Versuchsklassenlehrkräfte und an der Startveranstaltung aktiv mit.
- Die Projektleitung begleitet die einzelnen Pilotklassen. Diese Begleitung geschieht in unterschiedlichen Formen, jeweils in Absprache mit dem jeweiligen Basisstufenlehrpersonentandem. Alle Klassen wurden im Unterricht besucht und es fanden verschiedene Gespräche statt. Die Bedürfnisse der einzelnen Teams sind unterschiedlich. Sie reichen vom Wunsch nach Rückmeldungen zur Umsetzung der Basisstufenidee in ihrer Klasse bis zur Beratung in der Förderdiagnostik zu einzelnen Kindern.

2. Erfahrungen

Die folgende Auflistung entstand aufgrund von persönlichen Gesprächen mit Pilotklassenlehrkräften, dem eigenen Beobachten anlässlich von Unterrichtsbesuchen, den Erfahrungsaustauschungen an den Netzwerkveranstaltungen, den regelmässigen Projektberichten im Educenet sowie gezielten Rückfragen bei Pilotklassenlehrpersonen und Behörden.

2.1 Unterrichtszeiten, Blockzeiten

Die Kinder haben sich schnell eingelebt in der Basisstufenklasse. Kinder, die anfänglich mit reduziertem Unterrichtsbesuch starteten, haben bereits nach einem Quartal die Anwesenheitszeit erhöht. Im zweiten Semester besuchten alle Kinder den Unterricht nach Stundenplan. Die altersgemischte Gruppe scheint also keine besonderen Schwierigkeiten für das Einleben der Kinder darzustellen. Auch die regelmässigen Blockzeiten von drei oder vier Lektionen können von den Kindern gut bewältigt werden.

2.2 Verschulung

Eine Verschulung der Unterrichtszeit für die jüngeren Kinder hat bisher nicht stattgefunden. Wenn die Kinder die Wahl haben zwischen Angeboten zum systematischen Lernen und Freispiel, wählen viele, auch ältere Kinder das Freispiel. Das bedeutet einerseits, dass der Anteil an Freispielzeit in diesem Jahr nicht zu kurz kam, andererseits aber, dass die Lehrpersonen darauf zu achten haben, dass die Kinder der Lernstandgruppe¹ B und C in ihrem Stoffplan genügend voran kommen. Einige Kinder der Lerngruppe A zeigten sich zwar sehr interessiert an den Angeboten der Lernstandgruppen B und C, doch überstieg dies bisher nicht das Mass dessen, wie sich Kindergartenkinder auch bisher für Buchstaben und Zahlen interessiert haben. Der Unterschied besteht dar-

¹ A Spielen
B Anfänger/-innen / Kulturtechniken
C Könner/-innen

in, dass jetzt diverse Materialien für Lese- und Rechenanfänger/-innen im Raum zur Verfügung stehen (die nicht zum Normalinventar des Kindergartens gehören), die von diesen Kindern genutzt werden können. Damit kann ihrem Interesse an Buchstaben und Zahlen individueller entsprochen werden. In keiner der fünf Pilotklassen hat ein Kind auf den Semesterwechsel Ende Januar die Lernstandsgruppe gewechselt.

2.3 Gestaltung des Unterrichts in der Basisstufe

Die ausgewogene Gestaltung der Unterrichtshalbtage stellt für die Pilotklassenlehrkräfte eine Herausforderung dar. Wie ist es zu schaffen, gemeinsame Unterrichtsteile ebenso wie individualisierende Teile, freie Teile, Unterrichtsteile in Lernstandsgruppen und Fachunterricht in einem Halbtag unterzubringen, ohne dass Hektik entsteht? Wie kann Zeit zum Verweilen und intensivem Sich-Einlassen und Lernen geschaffen werden? Die Lehrpersonen haben dazu verschiedene Konzepte entwickelt und nach einiger Zeit individuell Umstellungen und Anpassungen vorgenommen. Noch vermag die Halbtagesgestaltung nicht immer zu befriedigen. Hier ist weitere Entwicklungsarbeit und die Suche nach passenden Formen notwendig. Erfreulicherweise zeigte sich bisher, dass es möglich ist, dass vier- bis achtjährige Kinder sich gleichzeitig im selben Raum lernend betätigen. Die Kinder der Lernstandsgruppe C können konzentriert arbeiten, auch wenn im gleichen Raum die Kinder der Lernstandsgruppe A intensiv spielen.

2.4 Teamarbeit

Die Teamarbeit ist in allen fünf Pilotklassen gut angelaufen. Die Lehrkräfte wendeten in den ersten Wochen sehr viel Zeit für die gemeinsamen Vorbereitungsarbeiten auf. Es zeigte sich, dass dieser grosse Aufwand auf die Dauer nicht durchzuhalten ist. Die fünf Teams fanden verschiedene Wege, die gemeinsame Vorbereitungszeit zeitlich so zu begrenzen, dass die Unterrichtsqualität weiterhin gewährleistet werden konnte. Die Lehrpersonen stellten fest, dass nicht alle Planungsarbeiten gemeinsam geleistet werden müssen, dass individualisierende Unterrichtsteile oder Teile in Lernstandsgruppen auch individuell vorbereitet werden können. Als wertvoll und entlastend empfanden die Lehrkräfte die Möglichkeit, Beobachtungen zu einzelnen Kindern auszutauschen und so neben der eigenen Einschätzung noch eine zweite Wahrnehmung der Situation zu erhalten. Dies vervollständigt die Einschätzung der Lernvoraussetzungen und des Lern- und Entwicklungsstandes einzelner Kinder und schafft mehr Sicherheit in der Beurteilung.

2.5 Unterrichtsdifferenzierung

Die Unterrichtsdifferenzierung gab immer wieder zu Diskussionen Anlass. Wie bleibt es leistbar, jedem Kind die Angebote zu machen, die derzeit seinem Entwicklungsstand und seinen Bedürfnissen entsprechen? Zu diesem Thema tauschten die Pilotklassenlehrpersonen ihre Ideen aus und erprobten weitere Varianten in ihrem Unterricht. Hier ist noch keine Lösung gefunden, welche alle Bedürfnisse befriedigt. Es wird noch einige Entwicklungsarbeit nötig sein, um mit Unterrichtsdifferenzierung so umgehen zu können, dass Aufwand und Ertrag in einem sinnvollen Verhältnis stehen.

2.6 Die Eltern

Die Eltern zeigten sich bisher zufrieden mit dem Modell Basisstufe. Die Pilotklassenlehrkräfte erzählten, die Elterngespräche zum Semesterwechsel seien nicht anders verlaufen als bisher im herkömmlichen System. Die Eltern haben also weder Druck ausgeübt und einen vorzeitigen Lernstandsgruppenwechsel ihres Kindes verlangt, noch haben Versuche stattgefunden, Kinder vor empfohlenen nächsten Schritten zurückhalten zu wollen. Das Modell Basisstufe scheint bei den Eltern auf gute Akzeptanz zu stossen. Vermutlich hat es auch damit zu tun, dass die Kinder von engagierten Lehrkräften unterrichtet werden, die Atmosphäre in den Klassen gut ist und die Kinder den Unterricht gerne besuchen.

3. Konsequenzen

Nach diesem Pilotjahr dürfen wir sagen, dass die Schulversuche gut angelaufen sind. Es hat sich gezeigt, dass das Modell Basisstufe organisatorisch umsetzbar ist. Derzeit können aber noch keine verbindlichen Aussagen zum Leistungsstand der Kinder in der Basisstufe im Vergleich zu jenen der Regelklassen gemacht werden. Die Erfahrungen der fünf Pilotklassen bilden einen reichen Erfahrungsschatz für die im August 2004 startenden weiteren elf Versuchsklassen.

Wir haben aus den Erfahrungen mit den Pilotklassen folgende Konsequenzen abgeleitet:

- Die Netzwerkveranstaltungen mit den Versuchsklassenlehrpersonen sind wichtig und gewinnbringend. Sie werden im gleichen Rahmen, also semesterweise weitergeführt. Allerdings finden sie nicht mehr in einem Kurslokal sondern abwechselnd in einer Basisstufe statt. Dadurch erhalten die Basisstufenlehrkräfte Einblick in andere Raumkonzepte und zusätzliche Impulse für die Gestaltung der eigenen Räume.
- Die Netzwerkveranstaltungen der lokalen Projektgruppen werden als Informationsplattform weitergeführt. Wir ziehen in Betracht, den Abstand zwischen den Treffen mit zunehmender Projektdauer etwas zu vergrössern, da der Austausch unter den lokalen Projektgruppen vor allem in der Anfangsphase der lokalen Umsetzung eine wichtige Funktion übernimmt.
- Für die geplante Weiterbildung für Versuchsklassenlehrkräfte nehmen wir den Themenwunsch der Lehrkräfte auf und bieten im Oktober 2004 zwei Kurstage zum Thema Förderdiagnostik und Förderplanung im Bereich Sprache an.
- Die Möglichkeit, für sehr junge Kinder eine anfängliche Reduktion der Unterrichtszeit zu bewilligen, empfehlen wir weiter. Das Vorgehen hat sich bewährt. Die Kinder konnten sich auf diese Weise gut einleben und nach spätestens einem Semester die reguläre Unterrichtszeit mit Blockzeiten bewältigen.
- Den Lehrkräften empfehlen wir, für die Unterrichtsplanung regelmässige, zeitlich begrenzte Gefässe vorzusehen. So ist eine seriöse gemeinsame Unterrichtsplanung gewährleistet, ohne dass die Lehrkräfte überlastet werden. Sicherlich gilt es in den ersten Wochen zusätzliche Zeit zu investieren, weil viele organisatorische Punkte grundsätzlich besprochen werden müssen. So ist z.B. das gemeinsame Einrichten der Räume sowie die sorgfältige Klärung der gemeinsamen „Philosophie“ für die gemeinsame Arbeit im gleichen Unterrichtsraum sehr zeitintensiv. Grundsätzlich nimmt der Teambildungsprozess anfänglich viel Zeit in Anspruch.
- Für die regelmässige Dokumentation der Lernfortschritte der Kinder bzw. für die Erfassung des aktuellen Lernstandes der Kinder der Lernstandsgruppen B und C empfehlen wir den Lehrpersonen, ein leicht handhabbares, übersichtliches System (beispielsweise auf dem PC) einzurichten. Dies erleichtert es den Lehrpersonen, den Überblick über die Klasse zu behalten und bietet ihnen zudem eine wichtige Grundlage für die Unterrichts- und Förderplanung.

Rückmeldungen an die Eltern, über die Leistungen ihres Kindes, erfolgen in den Elterngesprächen und auf den ordentlichen Zeugnisformularen für das erste und zweite Primarschuljahr.

4. Ausblick

Im August 2004 werden elf weitere Klassen in den Schulversuch starten. Damit ist die insgesamt für das St.Galler Projekt vorgesehene Anzahl von 16 Schulversuchsklassen erreicht. Am 10. März fand die Startveranstaltung mit den beteiligten Behörden und Lehrkräften statt. Zwischen Januar und Mai 04 wurden die Versuchsklassenlehrkräfte in elf Kurstagen auf ihre Aufgabe vorbereitet. Die notwendigen Vorbereitungsarbeiten für den Schulbeginn im August 2004 verlaufen plangemäss. Einem guten Start der elf weiteren Klassen steht also nichts im Wege. Für die Herbstferien 04 ist eine zweitägige Weiterbildung für alle Versuchsklassenlehrkräfte zum Thema Förderdiagnostik/Förderplanung mit dem Schwerpunkt Sprache geplant. Zudem finden in jedem Semester ein Netzwerktreffen der Versuchsklassenlehrkräfte und ein Netzwerktreffen der lokalen Projektgruppen statt. Die Versuchsklassen werden von je einer Person aus dem Projektleitungsteam individuell begleitet.

Am 20. bzw. 23. Oktober werden die Versuchsklassenlehrkräfte in die Evaluation eingeführt. Die Datenerhebung bei den Kindern erfolgt teilweise durch die Versuchsklassenlehrkräfte selber. Dazu ist eine sorgfältige Einführung nötig. Im Kanton St. Gallen nehmen alle 16 Klassen an der Evaluation teil. Die Evaluation wird über das Projekt 4bis8 der EDK-Ost organisiert und umfasst die Evaluation von ca. 90 Klassen.

Rorschach, 18. Mai 2004

Projektleitung Basisstufe
Susanne Bosshart, Thomas Birri, Bernhard Hauser